

FRAUEN IN DEN „GOLDENEN ZWANZIGERN“

ZEICHNUNGEN VON *ELSA SCHAU*

© 2009 von Turhan Demirel



Abbildung 1

Die Zeichnung (Abb.1) ohne Titel zeigt eine kniende junge Frau mit eleganter, modischer Kleidung und zierlicher Haltung, an einem idyllischen Seeufer. Mit den vorgestreckten Armen stützt sie sich am Sandboden ab. Einem heftigen Windstoss ausgesetzt, flattern Ihre langen lockigen Haare nach vorn. Dem schmalen Körper eng anliegendes kurzes, offensichtlich mit Ornamenten phantasievoll verziertes Kleid mit schmalen Träger und offenen Schultern, das auch Arme und Beine frei lässt und weit oberhalb der Knie endet, verleiht ihr neben mädchenhaftem femininem Charme einen sinnlichen Reiz.

Als eine sehr passende Ergänzung fällt ein breiter Stoffgürtel mit Stickerei und einem extra langen dekorierten Band ins Auge ebenso ein glitzernder Armreif am linken Oberarm, die den eleganten Look vervollständigen.

Die Schminke, die die Augen, Augenbrauen und Lippen stark betont, entspricht dem Make-up der Zwanziger Jahre, wie die aus mehreren Elementen bestehenden langen Ohrringe. Sie trägt Schuhe in Ballettoptik ohne Absatz mit dekorierten langen Bändern, die weit über dem Knöchel gebunden sind.

Diese schöne mit liebevollen Details ausgearbeitete Zeichnung ist eine von 26 Blättern mit insgesamt 27 Bleistiftzeichnungen unterschiedlichen Formats, die jahrelang in einem, heute nicht mehr existierenden Laden für

antike Möbel, nahe Plainfield, New Jersey in den USA, unbeachtet blieben. Zufälligerweise wurden sie dort vor Jahren entdeckt und gingen später durch die Vermittlung eines amerikanischen Galeristen in den Besitz der Sammlung Demirel über.

Wenngleich die Blätter auch unter der unsachgemäßen Lagerung gelitten haben (leichte Knicke und kleine Eselsohren), sind sie dennoch, in einem guten Zustand. Viele sind nicht, manche mit Elsa Schau oder nur mit „Drawn by Elsa“ signiert.

Außer dem, auf den Blättern signierten Namen, Elsa Schau, ist nichts über die Urheberin dieser Zeichnungen und ihre künstlerische Tätigkeit bekannt. Lediglich eine vage Überlieferung, dass sie in Roselle Park, New Jersey als Hausfrau gelebt hat, gibt Auskunft darüber, dass sie vermutlich eine Autodidaktin ohne künstlerische Ausbildung war.

Ungeklärt sind auch die Hintergründe der Entstehung von undatierten Blättern, die sich heute nicht mehr chronologisch präzise zuordnen lassen. Auch über den Entstehungszeitraum vermag man nur Mutmaßungen anzustellen. Eventuelle Rückschlüsse können den Zeichnungsmotiven entnommen werden.

Dazu gibt es in ihren Zeichnungen, die zum Teil mit Titeln belegt sind, mehrfach zeitgeschichtliche Hinweise, indirekte Anspielungen auf konkrete Ereignisse und Personen, die vermuten lassen, dass sie in dem Zeitraum um den ersten Weltkrieg bis tief in die zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts entstanden sind.



Abbildung 2

So betrachtet z.B. die Zeichnung mit dem Titel „*Fairbanks Twins*“. (Abb.2) Sie zeigt zwei fast identische Frauenköpfe mit gelockten, wehenden Haaren in Frontansicht, die wie Siamesische Zwillinge zusammengewachsen den Raum in verspielt lächelnder Pose füllen. Die Augen weit geöffnet, mit Schmolmündern wirken sie wie staunende Kinder die neugierig durch ein Fenster blicken. Mit dieser Zeichnung dürften die Zwillingsschwester Marion und Madeline Fairbanks gemeint sein, die besonders in den Jahren 1912 bis 1929, als Schauspielerin und Filmstar in den USA große Popularität genossen.

Einen möglichen Verweis auf diese Zeit liefert auch die Zeichnung „*The Melting Pot*“ (Abb.3) Sehr wahrscheinlich, hat die Künstlerin sich von dem Cover des Programmheft vom gleichnamigen bekannten Theaterstücks von 1916 inspirieren lassen, in dem sie es nach eigenem Gusto phantasievoll modifiziert hat.



Abbildung 3

Weitere Beispiele lassen auf die Zeit während des Krieges schließen. Es fallen zunächst einmal die Zeichnungen „*Columbia in War*“ und „*Columbia in Peace*“ (Abb.4) auf. Die Sterne am Kleid als Ausdruck des sternbesetzten amerikanischen Banners verleihen den Bildern eine patriotische Note.



Abbildung 4

Ein anderer Hinweis auf die Schrecken des Krieges, könnte die Zeichnung liefern, auf der eine junge Frau das Bild eines Soldaten, wahrscheinlich ihres Mannes oder Verlobten betrachtet. (Abb.5)



Abbildung 5



Abbildung 6

So auch die Zeichnung mit dem Titel „*Bad News*“, (Abb. 6) in dem eine mit einem Kopfschmuck und zum Ausgehen bereit geschmückte junge Frau offensichtlich gerade einen Brief erhält, der ihr nach dem Lesen mit geradezu desillusioniertem, traurig erstarrten Blick entgleitet. Beinahe, als habe sie geahnt dass es sich, wie es der Titel der Zeichnung schon verrät, um eine schlimme Nachricht aus der Kriegsfront handelt. Auch Frauen im Soldatenkostüm deuten auf den Krieg hin.

Eine auf einem anderen Blatt, mit maskenartigen, menschliche und tierische Züge vereinenden Frauengestalt, deutet erkennbar an der Kürbislaterne auf die Halloween- Parties, die in den 20er Jahren sehr beliebt waren. (Abb.7)



Abbildung 7

Die mit einem aufmerksamen Beobachterblick so realistisch wie fantasievoll gefertigten Zeichnungen aus einer fast hundert Jahre zurückliegenden Zeit, zeichnen sich nicht nur durch ihre Authentizität und formal ästhetische Qualität aus, sondern auch durch die eindringliche und lebendige Erzähkraft, die die Phantasie anregt.

Sie gewähren Einblicke in eine faszinierende Zeit, die - obschon der Vergangenheit angehört - weit reichende Spuren bis in die unmittelbare Gegenwart hinterlässt. Eine Zeit, in der sich die Erscheinung und die gesellschaftliche Stellung der Frau grundlegend verändert haben. Elsa Schau lebte in dem Land, in dem diese Veränderungen am sichtbarsten zum Tragen kamen.

Werfen wir einen Blick zurück auf diese Zeit, so bemerken wir einen fundamentalen Wandel in der Gesellschaft. Dies ist wohl vor allem dem ersten Weltkrieg und seinen tiefreichenden Auswirkungen zuzuschreiben, die weitgehende Veränderungen in allen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens auslösten.

Auf weitere Sicht vielleicht die wichtigste Folge war die Veränderung im Leben der Frauen. Bedingt durch die Abwesenheit der Männer an der Front, haben Frauen nunmehr Aufgaben und Verantwortungen übernehmen müssen, die bis dahin Männern vorbehalten waren. Somit wurden sie ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Sie gewannen durch die finanzielle Unabhängigkeit, ein großes Stück Freiheit, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und befreiten sich darüber hinaus von sexuellen Zwängen und dem Klischee der braven Hausfrau. Sie begannen sich von ihrer traditionellen Rolle loszusagen.

In der Nachkriegszeit erlebte vor allem die USA, vom Krieg am geringsten betroffen, eine wirtschaftliche Blüte und Wohlstand, die von großer Zuversicht und Überschwang der Gefühle erfüllt waren, weshalb diese Epoche zwischen 1919 und 1929 auch als die der „Goldenen Zwanziger“ gefeiert wurde. (*) Der fulminante Aufschwung dieses Jahrzehnts machte sich weit über den Wirtschafts- und Arbeitssektor hinaus bemerkbar und gab dem Individualisierungs- und Emanzipationsprozess der Frauen einen weiteren Auftrieb. Sie bekamen neue Freiheiten und neue Rechte. So konnte es nicht ausbleiben, dass die veränderte gesellschaftliche Stellung der Frau, mit einem völlig neuen Lebensstil derselbigen einherging.

Zunächst von den USA ausgehend begannen Frauen ihre neue Rolle auch in ihrem äußeren Erscheinungsbild, der Kleidung, Haarfrisur und dem Make-up zu demonstrieren, die ein neues selbstbewusstes Lebensgefühl vermittelten. Bereits 1905 begann eine Kleiderreform, die den alten traditionellen Stil abgelöst hatte. Das Korsett war inzwischen glücklicherweise abgeschafft und somit auch die Befreiung aus körperlich angepassten Zwängen, durch die Einführung des Büstenhalters vollzogen worden. Ab 1926 wurden die Kleider auf Kniehöhe gekürzt. Die Frauen durften endlich ihre Beine zeigen. Das Make-up, das bis dahin in der amerikanischen Öffentlichkeit nur Prostituierten vorbehalten war, erfuhr ab 1920 große Beliebtheit auch bei den Frauen aus bürgerlichen Schichten. Dieser, auf eine neue Bestimmung des Geschlechterverhältnisses ausgerichteter Trend setzte sich bis zum Ende der zwanziger Jahre fort. Und so kam es dann zu einer Verbreitung des Bildes der „neuen Frau“, und wurde bald in ganz Europa Mode.

Zu der Kleidung gehörten auch fast obligatorisch Hüte (chapeau cloche-Glockenhut) und passende Accessoires. Die Haare wurden aus praktischen Gründen kürzer, was den Frauen jedoch aus der Sicht der, anfänglich noch versteckten, Emanzipierungsgedanken einem Befreiungsschlag gleichkam. Schlankheit und damit Sport und Tanz, wurden populär und unterstrichen auch die Bewegung in der Gesellschaft. Vor allem Charleston wurde zum Modetanz in Amerika aber auch in Europa. Frauen begannen in der Öffentlichkeit zu rauchen.

Ein neuer Frauentypus nahm Gestalt an: die „Flappers“ oder wegen des männlichen Outfits auch „La Garçonne“ genannte junge Frauen mit kurzen Haaren (bob cut) und kniefreien Paillettenkleidern mit gewagten Decolletees sowie kurzen Röcken, langen Perlenketten und Federboas mit frechem provokanten Benehmen, die rauchten, tranken, sich nachts in den Jazzlokals vergnügten.

Wenn man heute von den „Goldenen Zwanziger Jahren“ spricht, assoziiert man dies meist mit diesem modischen Stereotyp als Ausdruck des neuen Selbstverständnisses der Frauen. Es wäre jedoch ein Missverständnis, in dem Erscheinungsbild von Flappers, ausschließlich vorherrschenden Frauentypus der Zwanziger Jahre zu sehen. Denn für die traditionell-konservativ eingestellten Frauen war es nicht einfach diesem Trend zu folgen. Zudem konnte das Erscheinungsbild der „neuen Frauen“, das von den Frauenzeitschriften und Modeheften propagiert und mit Hilfe von Fotografien und Postkarten breit gestreut wurde, nicht in allen Gesellschaftsschichten, vor allem auf dem Land, akzeptiert werden, da dies dort als Zeichen der Libertinage, des moralischen Verfalls betrachtet wurde. Dennoch setzte sich diese Mode allmählich in abgeschwächter, passabler Form auch bei wohlhabenden und tugendhaften Frauen der Mittel- und Oberschicht durch. Sie begannen korsettfreie, Figur betonende, bequeme meist knöchellange Kleider, Make-up und auch kurze Haare zu tragen. Da die Frau in dieser neuen Situation tagsüber in die Rolle der tüchtigen Mitarbeiterin, abends in die des verführerischen Weibs schlüpfte, bestanden dementsprechend erhebliche Unterschiede zwischen dem Tageskleid und dem Nachmittags- bzw. Abendkleid. Während tagsüber eher sachliche, praktische Kleider mit maskulinem Touch getragen wurden, wurde in der Abendkleidung auf die Betonung der mondänen, femininen Eleganz geachtet.

Wenn wir uns nun die, mit einer starken weiblichen Sensibilität und einem behutsam geführten Stift angefertigten Frauendarstellungen von Elsa Schaub anschauen, erkennen wir fast ausnahmslos junge, selbstbewusste Frauen mit weiblicher Eleganz, in verschiedenen, teilweise inszeniert wirkenden, flüchtigen und fragmentarischen Szenen, aus dem Leben, die dem Vorstellungsvermögen des Betrachters überlassen sind. Sie wirken wie Sequenzen eines Films, die für einen Augenblick angehalten wurden. Die zarte, grazile Linienführung steigert ihre Eleganz und mädchenhafte Ausstrahlung.

Sie tragen eine der jeweils spezifischen Situationen und Rollen angepasste Kleidung. Neben den niederlosen, weiten und langen, gerade geschnittenen Kleidern werden auch kurze, wadenfreie getragen. Viele tragen sie mit kurzen Ärmel auch Ärmellos, gar Rücken- und schulterfrei. Die meisten von Ihnen tragen kurz geschnittenes modisches, einige auch hüftlanges, lockiges Haar mit kräftigem Volumen.

Dazu der passende Hut, entweder größer mit Krempe oder kleiner runder Hut sowie Schuhe mit Absatz und Knöchelriemchen, Accessoires wie Stirnbänder, Edle Halsketten mit Steinen und kleine Handtaschen sowie Armreife ergänzen das Outfit.

Man erkennt die typischen Merkmale des Make-Ups in den goldenen Zwanzigern: große rundliche Augen, schwarz umrandet, mit kräftigem Lidschatten, lange und dunkle Wimpern, dunkle und schmale Augenbrauen, volle und gepflegte, nach oben und unten betont in Kussform übermalte Lippen.

In dem zeichnerischen Werk der Elsa Schau treten die gängigen Klischees und Stereotypen, wie die Flappers oder Garconnes nicht in Erscheinung. Ihre Figuren präsentieren sich stolz und selbstbewusst ohne dabei an ihrer Weiblichkeit, Anmut und diskreter Sinnlichkeit einbüßen zu müssen.



Abbildung 8

Ein typisches Beispiel (Abb.8) bietet die Zeichnung mit zwei Frauen in voller Grazie. Wir sehen fotografisch in Szene gesetzt, zwei junge Damen in kunstvoller Kleidung und lässig eleganter Pose.

Die eine mit etwa längerem Haar, trägt einen großen Hut mit Krempe, die andere mit kurzen Haaren, einen engen Glockenhut. Sie hat ein knielanges, fließendes, luftig wehendes Kleid mit kurzen Ärmeln aus leichtem, fließendem Stoff, der die Körperformen betont.

Sie trägt eine kleine Handtasche, während die andere mit zweiteilig-elegantem und längerem Kleid eine größere Tasche unter dem linken Arm fest hält.

Sie gehören offenbar einer jungen, selbstbewussten Frauengeneration aus der bürgerlichen Oberschicht. Nach Ihrer Körpersprache sind sie in einem Zwischenbereich angesiedelt: Weder ganz rein und unschuldig noch entsprechen dem Typus der Feme fatal. Mit ihrer lebensfrohen Gebärde scheinen sie ihre Leichtigkeit, Unbeschwertheit und Heiterkeit zu genießen. Sie machen nicht den Eindruck, sexuell freizügige und offene Frauen zu sein.

Sexualität taucht in der Welt von Elsa Schau allenfalls angedeutet, wie auf der Zeichnung "At the Seaside" (Abb.9), in der die zarte Umarmung eines Paares in keuscher, scheuer Erwartung, eine subtile Erotik verbirgt.



Abbildung 9

Auf all diesen Zeichnungen fällt die Gleichförmigkeit der jugendlichen Gesichter ohne Unterschiede auf. Sie sind fast identisch, beliebig und austauschbar, die offenbar nicht in der Realität existieren sondern in den eigenen Bildwelten der Künstlerin. Offensichtlich ging es ihr vorrangig darum, die einzelnen Personen nicht durch Hervorhebung der unterschiedlichen Physiognomien zu charakterisieren, sondern durch ein Zusammenspiel von Kleidung, Haltung, Gestik und Mimik der Frauen eine verträumte verspielte Atmosphäre mit Liebreiz und besonderer Grazie zu übermitteln.

Wie wir bereits gesehen haben, zeigt Elsa Schau bei der Darstellung der Frauen eine Fülle kostümlicher Details, für die ihre eigenen Beobachtungen vorausgesetzt werden müssen. Inwieweit sich dabei Selbstdarstellungen bzw. autobiografische Szenen eingeschlichen haben, lässt sich nicht beurteilen.

Jedenfalls verweisen die meisten Zeichnungen auf das Interesse der Künstlerin an der Kleidung ihrer Zeit. Wir wissen aber nicht, ob Elsa Schau in den Modezeitschriften geblättert hat und sich von denen inspirieren ließ.

Insgesamt gewinnt man aber den Eindruck, dass die Zeichnungen ihrer Phantasie, ihrer eigenen Vorstellungswelt entsprungen und gänzlich frei erfunden sind. Einen Hinweis dafür bieten die weiteren Zeichnungen von Frauen, im Indianerkostüm, als Cowboy Girl oder Bauernmagd, Farmerin Otto, spanische Tänzerin, die nicht gerade den gängigen Vorstellungen der Modewelt entsprechen.

Außerdem fällt auf, dass die von den Frauenzeitschriften und Modeheften propagierten und mit Hilfe von Fotos und Postkarten breit gestreuten plakativen Sinnbilder, wie die maskuline offensive Frau mit Bubi Kopf, langer Perlenkette, Zigarettenspitze und Krawatte, in der Bilderwelt von Elsa Schau nicht in Erscheinung treten und sprechen somit für die Annahme, dass sie sich nicht von den Modezeitschriften beeinflussen ließ.

Doch ganz gleich ob nach spontanen Einfällen, nach Anregungen aus unmittelbarer Anschauung oder nach Vorlagen gefertigt, eines ist jedoch sicher: Die hier gezeigten Zeichnungen einer Künstlerin von der wir nicht mehr als ihren Namen und ihren Wohnort kennen, sind auch nach fast hundert Jahren lebendig und zeugen vom Aufbruch der Frau in die Moderne, und von dem Emanzipatorischen Erfolg, die die goldenen zwanziger Jahre prägten und über diese hinaus unsere Gegenwart.

Doch lange hielt dieser Erfolg nicht an. Der Börsenkrach im Oktober 1929 und die darauffolgende Weltwirtschaftskrise machte dieser erfreulichen Entwicklung mit einem Axthieb rasch ein Ende. Es folgten der Zweite Weltkrieg und damit ein erneuter Schlag gegen die Emanzipationsbestrebung der Frau. Jahrzehnte mussten noch vergehen, bis der unterbrochene Traum durch die feministische Bewegung der Achtundsechziger erfüllt werden konnte, die der Frau den gesellschaftlichen Rang verschafft hat, den sie heute bekleidet. Es war keine geringe Leistung. Damit ist jedoch der Prozess des weiblichen Autonomiebestrebens noch nicht abgeschlossen. Heute am Anfang des 21. Jahrhunderts, leben wir wieder in einer neuen Zeit, globaler Veränderungen, die mit den Goldenen Zwanziger des vergangenen Jahrhunderts vergleichbar ist. Sie bietet erneut die Chance zur Überwindung des ewigen Geschlechterkampfes und verbindet die Hoffnung auf die Verwirklichung einer wahren Geschlechterdemokratie.

(*) Diese Wahrnehmung wäre allerdings ebenso unvollständig wie falsch, wollte man nur die neue bürgerliche Welt berücksichtigen, die von dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt profitierten. Denn die goldenen Jahre waren nicht für alle golden. Im grotesken Kontrast zu dieser Welt, lebten die Armut und Elend ebenso fort wie die Unterdrückung der Frau und Prostitution in den unterprivilegierten Schichten der Gesellschaft.

Anschrift des Autors:

Dr.med. Turhan Demirel

Neuer Triebel 38

D-42111 Wuppertal